

Sommer Sounds in den Charts

Die neue Hoffnung des deutschen Sprechgesangs hat einen Namen: Casper. Der gebürtige Bielefelder, mit bürgerlichem Namen Benjamin Griffey, schlägt auf seinem neuen Album erfolgreich eine Brücke zwischen HipHop und Deutschrock, Indiepop und Hardcore (siehe auch Bericht auf dieser Seite). Mit Unmengen an Vorschusslorbeeren ausgestattet, erobert der 28-Jährige nun die media control Album-Charts: „XOXO“ schießt von null auf eins.

Mit wilden Stilmixen kennen sich auch Incubus bestens aus, die zum zweiten Mal nach „A Crow Left Of The Murder...“ (2004) in die Top Ten vordringen. „If Not Now, When?“ wollen die Kalifornier zum Auftakt an fünfter Stelle wissen. Lebensfreude, Liebstaumel, lockere leichte Popsongs: Colbie Caillat bringt Sonne in die Hitliste. „All Of You“ heißt es für die US-Singer-Songwriterin neu auf Position elf. Die Plätze zwei bis vier sind allesamt fest in Damenhand. Angeführt wird das Trio von Adele, deren „21“ wie vor sieben Tagen Silber holt. Zaz debütiert mit ihrem gleichnamigen Debit-Album von 14 auf drei, während Lady Gagas „Born This Way“ von fünf auf vier klettert.

In den Single-Charts steht alles ganz im Zeichen des Sommers. Milk & Sugar und Miriam Makeba überzeugen mit dem besten New Entry und beleben an 39. Stelle den über 40 Jahre alten Hit „Hi-A Ma (Pata Pata)“ zu neuem Leben. Loona schwimmt mit „El tiburón“ (übersetzt: Haifisch) neu auf 43 um die Wette, während Colbie Caillat direkt dahinter „Brighter Than The Sun“ strahlt. Die Spitzenposition haben weiterhin Alexandra Stan und ihr „Mr. Saxobeat“ inne. Pitbull feat. Ne-Yo, Afrojack & Nayer („Give Me Everything“) verbessern sich um zwei Positionen und landen auf der Zwei. Das Podium wird schließlich durch Lady Gaga komplettiert, deren „The Edge Of Glory“ um drei Ränge besser da steht als in der Vorwoche. (red)

Vorgestellt

Nach ihrer Brustkrebserkrankung feierte Kylie Minogue im Jahr 2006 ihr Bühnen-Comeback, ehe sie im darauffolgenden Jahr das Album „X“ veröffentlichte. 2010 startete sie ihre „Aphrodite“-Ära. Der Top 10-Hit „All The Lovers“ wurde als „einer der besten Kylie Songs aller Zeiten“ gefeiert.

Jetzt sind ihre fünf Parlophone-Studioalben „Light Years“, „Fever“, „Body Language“, „X“ und „Aphrodite“ in einer limitierten 5-CD Box „The Albums 2000-2010“ erschienen. (red)



Begnadeter Gitarrist kommt mit Dudelsack und Drehleier: Ritchie Blackmore tourt mit Blackmore's Night durch Deutschland.

Foto: PR

Der Rocker der Tafelrunde

Interview mit Gitarrist und Heavy Metal-Legende Ritchie Blackmore – Blackmore's Night tour

Von Olaf Neumann

Ritchie Blackmore ist ein überaus toller Gitarrist, aber auch ein ziemlich seltsamer Kauz. Auf seinem schlossähnlichem Refugium auf der Prominenten-Insel Long Island inszeniert der gebürtige Engländer gern spiritistische Sitzungen. Im Juli und August beehrt er Deutschland. Im Gepäck die singende Ehefrau Candice Night, Baby Autumn Esmeralda sowie Dudelsäcke und Drehleiern.

In den USA steckt man Ihre Band Blackmore's Night in die Schublade „New Age“. Wird Ihre Musik in Europa besser verstanden?

Blackmore: Meine Inspiration ist europäische Renaissance- und Mittelalter-Musik, aber auch Folk und Rock. Wir sind alles außer Jazz und Rap. Trotzdem: Es lebt sich gut in Amerika. Als Künstler kann man hier praktisch alles machen. Hier gibt es keine Muckerpolizei. Wer aber Blackmore's Night als New Age bezeichnet, hat uns definitiv nicht verstanden.

Touren Sie deshalb am liebsten durch deutsche Schlösser und Burgen?

Blackmore: Das ist ein Hobby von mir. Und willkommene Abwechslung. Ich liebe den gotischen Baustil, Barock ist nicht so mein Ding. In Ruinen spielen wir übrigens besonders gerne. Bei dieser Art von Konzerten ist man allerdings stark vom Wetter abhängig. Unsere Techniker sind wirklich fantastisch, aber in alten Gemäuern einen perfekten Sound hinzukriegen, ist praktisch ein Ding der Unmöglichkeit. Wir

versuchen immer, das Beste draus zu machen.

Der Sound von Blackmore's Night ist einzigartig. Wollten Sie mit dieser Band etwas völlig Neues erfinden?

Blackmore: Das war anfangs gar nicht der Ansatz. Ich fand es einfach erfrischend, nach den ganzen Hardrock-Schlachten mit Deep Purple und Rainbow einmal etwas rein Akustisches zu machen. Zuerst allerdings nur für Freunde. Wer hätte gedacht, dass ich einmal so tief eintauchen würde in die Renaissance-Musik, die ich lange Zeit nur im stillen Kämmerlein goutierte. Ich erinnere mich, wie mein Agent sagte, mit solch einer Musik würde ich garantiert keinen Cent verdienen. Zum Glück hatte ich mit anderen Bands genug Geld gemacht, dass ich es drauf ankommen lassen konnte. Das Schöne an Blackmore's Night ist, dass ich ohne Druck alles selbst kontrolliere. Damit treibe ich die Konzertagenturen in den Wahnsinn. Je älter ich werde, desto mehr Gedanken mache ich mir darüber, was ich spiele. Manchmal dauern unsere Auftritte bis zu vier Stunden. Wir versuchen immer, den Ort und die Stimmung zu absorbieren.

Wie ernst nehmen Sie die mittelalterliche Musik?

Blackmore: Wir sind keine puristische Mittelalter-Band, wir lassen auch Rock-Einflüsse zu. Ich sammle alte Holzblasinstrumente, Dudelsäcke, Drehleiern, Schlüsselgeigen und Mandolinen. Manchmal bin ich der Gitarre, die ich inzwischen seit 50 Jahren spiele, ein bisschen müde. Dann gehe ich runter in unseren Historienkeller und schnappe mir

die Drehleier. Alte Instrumente sind zwar dauernd verstimmt, aber das ist für mich noch lange kein Grund, mir einen Synthesizer anzuschaffen.

Imitten all dieser verstaubten Dinge kam Ihre Tochter Autumn Esmeralda vor wenigen Monaten zur Welt. Wie fühlt es sich an, mit 65 noch einmal Vater zu werden?

Blackmore: Großartig. Die Kleine geht jetzt auf ihre erste Tournee – nach Deutschland. Candice kümmert sich die meiste Zeit um Autumn, während ich rumsitze und für sie Gitarre spiele. Im Moment interessiert sie sich allerdings mehr für Blasinstrumente. Unser Kind ist sehr musikalisch.

Aktuellen Gerüchten zufolge gibt es Verhandlungen, Deep Purple in der klassischen MK II-Besetzung neu zu formieren. Metallica-Schlagzeuger Lars Ulrich hat als bekennender Fan seine Hilfe angeboten. Laut Metal Hammer seien sogar Sie schon im Gespräch. Stimmt's?

Blackmore: Also, mit mir hat bislang niemand gesprochen. Ich fände es lustig, wenn es plötzlich zwei unterschiedliche Bands namens Deep Purple gäbe. Oder gar drei: Eine mit Ian Paice, eine mit Ian Gillan und eine mit David Coverdale. Dann wäre das Ganze völlig aus dem Ruder gelaufen. Ich schlage vor, dass sich Deep Purple eine Auszeit von fünf Jahren nehmen und dann in Ruhe einen Neubeginn wagen. Für mich unvorstellbar, wie man immer wieder dieselben Songs spielen kann. Fürwahr gute Songs, aber ich habe davon die Nase voll.

Blackmore's Night verkauft in-

zwischen mehr Platten als die aktuelle Inkarnation von Deep Purple. Eine Genugtuung?

Blackmore: Das war nie unser Ziel. Als Deep Purple damals auseinanderbrach, hatte ich das Gefühl, dass wir nicht mehr die Musik spielten, die uns selbst gefiel. Es ging eigentlich nur noch ums Geld.

Was fasziniert Sie an der Gitarre nach so vielen Jahren im Musikgeschäft?

Blackmore: Ich kann mich auf keinem Instrument besser ausdrücken. Ich übe praktisch pausenlos. Das ist wie atmen. Als ich sieben war, brachte ein Freund eine Gitarre mit zur Schule. Ich war überwältigt von der Schönheit und dem Klang dieses Instruments. Diese Liebesaffäre dauert bis heute an.

1963 kamen Sie als blutjunger Gitarrist mit Jerry Lee Lewis nach Hamburg. Der Beginn Ihrer Profilaufbahn?

Blackmore: Bereits mit 16 wurde ich Profi und spielte für verschiedene englische Bands. Als ich 18 war, trat ich zuerst mit Jerry Lee Lewis und später auch mit Gene Vincent im Star Club auf. Die Deutschen, das konnte man sofort sehen, waren harte Arbeiter. Auch mochte ich das deutsche Bier. Damals hatte ich vor, bis zu meinem 20. Geburtstag Musik zu machen. Danach wollte ich mir einen richtigen Job suchen. Aber ich bin beim Rock'n'Roll hängen geblieben.

*

Blackmore's Night ist zur Zeit auf Deutschlandtour und gastiert am 3. August in der Stadthalle Aschaffenburg.

Vorgemerkt

Kim Wilde - 23.7., Hanau, Amphitheater • **Willi Astor**, 25.7., Hanau, Amphitheater • **Take That** - 25.7., Düsseldorf, Esprit-Arena

• **Jethro Tull** - 28.7., Hanau, Amphitheater • **Die jungen Te-nöre** - 7.8., Hanau, Amphitheater • **Johannes Oerding** - 17.8., Hanau, Amphitheater •

30 Seconds To Mars - 24.8., Mannheim, SAP-Arena • **Gentleman & Friends** - 27.8., Gießen, Schifflerberg • **Milow** - 31.8., Hanau, Amphitheater •

Dieter Thomas Kuhn - 17.9., Hanau, Amphitheater • **Avril Lavigne** - 19.9., Köln, Palladium • **Kevin Costner & Modern West** - 19.9., Offenbach • **Jedward** - 20.9., Frankfurt • **Dobet Gnahoré** - 24.9., Mainz, Frankfurter Hof • **Hurts** - 1.10., Frankfurt, Jahrhunderthalle • **Mando Diao** acoustic 8.10., Frankfurt, Jahrhunderthalle • **Bruno Mars** - 16.10., Frankfurt, Jahrhunderthalle • **Britney Spears** - 18.10., Köln, Lanxess-Arena • **Rihanna** - 25.10., Frankfurt, Festhalle •

Tori Amos - 26.10., Frankfurt, Alte Oper • **Dick Brave & the Backbeats** - 1.11., Mannheim, Capitol • **Lenny Kravitz** - 5.11., Mannheim, SAP-Arena • **Söhne Mannheims** - 10.11., Frankfurt, Festhalle • **Sade** - 16.11., Mannheim, SAP-Arena • **George Michael & Synchronic Orchestra** - 19.11., Frankfurt, Festhalle

The Baseballs auf Tournee

2009 veröffentlichten Sam, Digger & Basti ihr Debut-Album Strike! In den folgenden 18 Monaten touren die Baseballs fast ununterbrochen durch Europa, spielen hunderte Konzerte, treten bei Festivals vor tausenden begeisterten Zuschauern auf und verkaufen fast im Vorbeigehen eine Million Alben.

Im Januar 2011 wurden sie für diesen Erfolg beim Eurosonic Festival in den Niederlanden mit dem European Border Breakers Award 2011 als europaweit erfolgreichste Tourneekünstler ausgezeichnet, wenige Wochen später erhielten sie den Echo 2011 als „erfolgreichster nationaler Act im Ausland“. Mit Strings 'n' Stripes folgte in diesem Frühjahr das zweite Album. Es ist geprägt vom Sommer, Sonne, Surf-Sound der 50er und 60er Jahren und präsentiert diesmal die ganz eigenen Baseball-Versionen von Candy Shop (50 Cent), Hello (DJ Martin Solveig), California Gurls (Katy Perry) oder Paparazzi (Lady Gaga).

Strings 'n' Stripes kann nahtlos an den Erfolg anknüpfen und ab dem 22. September gehen sie auf Tournee und treten unter anderem am 25. Oktober in der Neu-Isenburger Hugenottenhalle auf. (red)

Casper albert gar nicht rum

Shootingstar aus Ostwestfalen schafft aus dem Stand den Sprung an die Chartspitze – Klischeefreier und intelligenter Rap



Anti-Gangster Casper. Foto: dpa

Alle lieben Casper: In den Charts liegt der 28-jährige Rapper mit seinem neuen Album „XOXO“ (Four Music, Sony) ganz vorn, die Kritiker jubeln über den „Anti-Gangster“ („Hamburger Abendblatt“), der in seinen Texten ganz ohne Sexismus, dumpe Sprüche und Goldkettchen-Klischees aufkommt und gerade deshalb den Nerv der Zeit zu treffen scheint. Selten kam deutscher Rap so klischeefrei und intelligent daher wie hier.

Die gute Nachricht: Es gibt intelligentes Leben auf dem häufig mental verödeten Planeten Deut-

scher Hip-Hop. Hier ist endlich einer, der auf Imponiergehabe und Macho-Gesten verzichten kann und selbstbewusst genug ist, seine Schwächen einzugestehen: „Wir scheitern immer schöner/ sind Versager mit Stil“ heißt es vieldeutig gleich im Opener „Der Druck steigt“.

Spricht hier einer für eine ganze Generation?

Casper, der im richtigen Leben Benjamin Griffey heißt, kommt aus der ostwestfälischen Provinz, zählt die 80er-Jahre-Kultband The Smiths zu seinen Vorbildern, hörte früher viel Punk und lebte als Kind zehn Jahre in den USA:

In einem schäbigen Trailerpark, nicht auf der Sonnenseite. Der Vater war Soldat in der US-Armee, selten zu Hause, im melancholischen „Grizzly Lied“ versucht der Sohn zu klären, was ihn noch mit diesem Mann verbindet.

„Auf und davon“

Eines wird schnell klar: Casper, der seit einem Jahr in Berlin lebt, macht mittlerweile sein eigenes Ding, hat die engen Grenzen des Genres gesprengt. In „Auf und davon“ künden Gitarristen wie bei Coldplay vom Aufbruch aus einem Alltag, der wie

„Treibsand“ empfunden wird.

Den eingängigen Titelsong hat Casper zusammen mit Sänger Thees Uhlmann von der Hamburger Indieband Tomte eingespielt - so nah am Pop war deutscher Sprechgesang selten.

Stärker und authentischer noch wirken das elegische „Michael X“, eine traurig-trotzige Ballade über einen verstorbenen Jugendfreund, in der die ganze Ödnis der Provinz greifbar wird, oder „Alaska“ als seelische Landschaft, die Casper mit heiserer Reibeisenstimme beschwört.

Natürlich beherrscht Casper auch die hinlänglich bekannte

Hip-Hop-Show mit fetten Beats und der großen Inszenierung, aber selbst konventionelle Tracks wie das sehr tanzbare „So Perfekt“ nerven nicht mit hohlen Posen.

Für die deutsche Ausgabe des Musikmagazins „Rolling Stone“ ist „XOXO“ „die Rap-Platte, auf die sich alle einigen können“. Stimmt schon, aber dies heißt nicht, dass hier ein weichgespülter Konsens-Casper am Werk ist. Der Mann mit der Mütze hat ein sehr persönliches, keineswegs makelloes Album vorgelegt, mit einer Handvoll Songs, die man so schnell nicht vergisst. (dpa)